

Ein elegant eingerichtetes Zimmer. Vorn links ein Schreibtisch. Ueber demselben ein Spiegel. Auf dem Schreibtisch eine Stutzuhr. Unten, auf der Schreibfläche, Zeitungen, Briefe etc. und neben anderen Schreibmaterialien ein Stück Kreide.

1. Szene.

August ist mit dem Abstäuben der Möbel beschäftigt; bei der Uhr ankommend, stutzt er einen Augenblick.

Was schon $1\frac{1}{2}$ 9 Uhr? Jetzt muß ich mich aber dran halten! Um 9 Uhr kommt unser Alter und wenn dann nicht gleich Alles im Schuß ist, gibts einen Heidenlärm! Also mit einer stenographischen Schnelligkeit weiter gefegt!

(Fegt mit großer Eile über die Möbel.)

So, nun wären wir fertig! Gott sei Dank, jetzt habe ich sogar noch $25\frac{5}{10}$ Minuten Zeit zu meinem Studium!

(Zieht ein Buch aus der Tasche hervor.)

Es ist doch sehr schön, wenn der Mensch gelehrt ist; wenn ers aber noch nicht soweit gebracht hat, dann muß er danach trachten, sich möglichst schnell eine gediegene Bildung anzueignen.

Ich bin ein vorzüglich begabter Mensch, leider aber von Jugend auf in meiner Bildung etwas vernachlässigt worden. Doch das läßt sich ja nachholen und auf dem besten Wege bin ich längst! Fast in alle Zweige der Wissenschaft und Kunst habe ich schon hineingeguckt und mir von allem das Beste genommen. — In letzter Zeit ist es sogar mein eifrigstes Bestreben, ein Stenograph zu werden.

Ja, die Stenographie hat mir noch gefehlt! Da hält mir z. B. unser Alter — meiner Dummheit wegen, wie er sich irrtümlicherweise immer ausdrückt — jeden Tag eine große Moralpredigt. Gewöhnlich geht dieselbe aber

zum einen Ohr hinein und zum andren wieder heraus. Mit Hilfe der Stenographie kann ich mir aber Alles aufschreiben und bestens merken. (Sieht ins Buch.) „Heupferd“ muß ich zuerst schreiben lernen!

(Sich umschauend.) Ach, da hab ich nun wieder mein stenographisches Uebungsheft vergessen! Ist denn kein Schreibmaterial in der Nähe? (Geht an den Schreibtisch.) Der Alte hat nicht einmal einen Bleistift da. Natürlich, er tut ja den ganzen Tag auch Nichts. Halt, hier ist ein Stück Kreide! Es kann Alles nichts helfen, in der Not muß der Teufel Fliegen fressen und ein stenographisches Genie — mit Kreide auf den Dielen schreiben! (Beginnt mit Kreide auf dem Fußboen stenographische Buchstaben zu schreiben.) Buchstabierend: H . . . e u p f — Pf? Wie schreibt man denn das? Da muß ich mal den Herrn Sekretär Reichmann fragen. (Aufstehend.)

Nur den Mut nicht verloren! Bald werde ich ein großer Stenograph, vielleicht ein so großer wie der Herr Reichmann selbst! Als er mir das Buch hier schenkte, ahnte er gewiß, daß ein großes, stenographisches Genie in mir stecke. — Herrgott, wenn nur unser Alter erst bekehrt wäre! Der ist nämlich ein grenzenloser Stenographenfeind. Alles in der Welt nur keine Stenographen! Der arme Herr Sekretär darf sich infolgedessen von seinen stenographischen Schwärmereien nicht das Geringste merken lassen. Wenn der Alte wüßte, daß der Mensch Stenograph ist und noch dazu seine Tochter pussiert — und zwar nicht gerade mit stenographischer Flüchtigkeit — na dann! — — —

Die beiden jungen Leute machen mir immer viel Spaß! Marianne ist ein niedlicher Kerl und der Herr Sekretär ist auch ein hübsches Kerlchen! Die passen zusammen wie Papier und Bleistift. Mit dem Alten steht

sich der Herr Sekretär auch ganz gut. Aber die Stenographie! Wenn davon mal etwas herauskäme, dann — Glück zu, ich stehe für nichts!

(Schreibt weiter.)

2. Szene.

Wichtig. — August.

Wichtig tritt ein und beobachtet August einige Augenblicke stillschweigend. Dann räuspert er sich laut, — August schreckt empor, ist ganz verdutzt und sucht Mit den Füßen die Kreidestriche am Boden wegzulöschen.

August (verlegen): Wünsch' guten Morgen, Herr Bürgermeister!

Wichtig. Was treibt er denn schon wieder für Allotria? Hat er denn nichts Notwendigeres zu tun?

August. Verzeihen Sie nur gütigst, Herr Bürgermeister! Ich hatte eben

Wichtig (ihm in's Wort fallend): Ach was, hatte eben Dummheiten im Kopfe, wie immer! Wenn die Sachen nicht bald aufhören, setzt es mal einen ernstlichen Skandal! Das kommt eben davon, wenn man seine Leute zu loyal behandelt!

August (beiseite): Davon habe ich bis jetzt Nichts gemerkt!

Wichtig. Was bedeutet denn die Schmiererei da?

August (ganz verlegen): Ich — ich — Herr Bürgermeister, nehmen Sies nur nicht übel, — ich habe, — ich hatte — hatte eben — einen — guten Gedanken! Ich beschäftige mich nämlich jetzt mit Erfindungen!

Wichtig. Erfinde vor allem ein Mittel, deine Dummheit los zu werden. Was ist es denn für ein blödsinniger Gedanke? He?

August. Herr Bürgermeister, ich habe eine — eine neue — neue — Nähmaschine im Kopfe! Ich hatte sie eben hier aufgezeichnet, weils mir gerade schnell einfiel.

Wichtig. Ein Rad scheint dir schon losgegangen zu sein! Mache daß du fortkommst!

(August aufatmend ab.)

3. Szene.

Wichtig (allein). Der Mensch wird im ganzen Leben nicht klug! Alle Minuten hat er etwas Anderes. Mich wunderts nur, daß er nicht auch noch Stenograph wird. Das fehlt aber noch! Da flöge er sofort zum Tempel hinaus! (Setzt sich an den Schreibtisch.) Nun, was ist denn da wieder für schwere Arbeit eingegangen? Aha, das Tageblatt! Ich fange immer bei den Annoncen an und spare mir die Hauptsache, das Politische, bis zuletzt auf. (Sieht in die Zeitung.) Was ist das da? Der hiesige Stenographenverein (Hier ist jedesmal der Name des betr. Vereins einzusetzen) hält nächsten Sonntag sein erstes Wintervergnügen, bestehend in Konzert, Theater und Ball! (Mit der Faust auf den Tisch schlagend.) Dieser Verein besteht also immer noch, trotz der Brandreden, die ich gegen denselben gehalten habe?! Die Dummen werden doch nicht alle! Stenographie! Haha! Das ist der größte Unsinn, der mir je vorgekommen ist! Früher ists ebensogut ohne Stenographie gegangen und jetzt heißt, die Stenographie sei so notwendig wie das tägliche Brot! Etwas Dümmeres kann es doch garnicht geben. Wenn jemand heute Stenographie lernt, verschlechtert er sich erstens seine Handschrift total, zweitens lernt er unortographisch schreiben und drittens wird er durch das Flüchtige in seinem ganzen Wesen flüchtig!

Einen Verein, der solche Uebel fördert, muß man nun als Bürgermeister in einer Stadt dulden!

Wenn ich nur einmal merkte, daß Anarchisten Mitglieder wären, dann hätte der Spaß sofort ein Ende. (Sieht die Briefe nach.) Halt, ich vergesse in meinem Aerger ganz meine Korrespondenzen! Was ist denn das da? (Liest): „Hochverehrtester Herr Bürgermeister! Wie ich durch einen Freund erfuhr, suchen Sie einen Schreiber für Ihr Büro. Ich nehme mir daher die Freiheit, Ihnen meine Dienste ganz ergebenst anzubieten. Da Sie persönliche Vorstellung wünschen, werde ich mir erlauben, Sie morgen früh 9 Uhr zu besuchen. Mit größter Hochachtung Anton Federfuchser.“

Hm! die Sache hatte ich ganz außer Acht gelassen. Heute morgen will der junge Mensch kommen; welche Zeit ist denn jetzt? (Sieht nach der Uhr). 2 Minuten über 9 Uhr. Da muß er ja gleich kommen. Ein großes Geisteskind scheint es gerade nicht zu sein.

4. Szene.

Wichtig. — August.

(August tritt ein.)

Wichtig. Nicht wahr, er ist da?

August. Wer?

Wichtig. Nun, er!

August. Meinen sie vielleicht den jungen Menschen, der seit einer halben Stunde draußen wartet?

Wichtig. Natürlich! Einfaltspinsel, warum sagst du mir nichts davon?

August. Ich dachte, Sie wollten ihn absichtlich warten lassen.

Wichtig. Unsinn! Schicke ihn augenblicklich herein! (Vertieft sich in die Zeitung.)

August. Zu Befehl! (Ab.)

5. Szene.

Wichtig. — Der Schreiber.

Schreiber kommt mit Zittern und Zagen herein. Wichtig betrachtet ihn durch den Spiegel.

Schreiber (mit bebender Stimme): Guten Morgen, Herr Bürgermeister!

Wichtig (nicht von der Zeitung aufblickend): Guten Morgen. Wer sind Sie?

Schreiber. Anton Federfuchser!

Wichtig. Wie alt?

Schreiber. 16 Jahre gewesen.

Wichtig. Sie sind Schreiber und bewerben sich um die bei mir offene Stelle?

Schreiber. Ganz recht, Herr Bürgermeister!

Wichtig. Was können Sie leisten?

Schreiber. Ich schreibe in einer Stunde 10 Bogen, wenns sein muß, und begnüge mich mit einem ganz bescheidenen Lohn.

Wichtig. Auf das Schreiben kommts bei mir nicht allein an! Was haben sie sonst noch gelernt, resp. was können Sie mir für Vorteile bieten?

Schreiber. Der Hauptvorteil, der mich vor Allem zu meinem ergebensten Angebot veranlaßt, ist der, daß ich perfekter Stenograph bin; ich glaube dem Herrn Bürgermeister damit viele Dienste leisten zu können!

Wichtig (aufspringend): Was, Sie sind Stenograph?! Dann kann ich sie nicht gebrauchen! Junger Mensch, wie können Sie so eine Dummheit begehen und Stenographie lernen! Wer hat Ihnen denn das geraten!

Schreiber. Mein Vater!

Wichtig. Den möchte ich kennen lernen!

Schreiber. Die Stenographie ist doch heute ganz unentbehrlich.

Wichtig. Was, das untersteht er sich mir, dem Bürgermeister, zu sagen? Ich habe schon viele Erfahrungen in meinem Leben gesammelt und werde da wohl wissen, was notwendig ist! Die Stenographie ist und bleibt Unsinn! Verstanden!

Schreiber. Wenn Sie das so auffassen.

Wichtig. Gehen Sie, wohin Sie wollen, bei mir kommen Sie nicht an!

Schreiber. Ich hätte also keine Hoffnung, Herr Bürgermeister? Wäre es denn nicht möglich? Meine Mutter hat sich schon so darauf gefreut.

Wichtig. Nein, stören sie mich nicht länger!

Schreiber. Nun, dann empfehle ich mich gehorsamst, Herr Bürgermeister!

(Ab.)

(Eben als er zur Tür hinausgeht, kommt Reichmann, der Sekretär herein und bleibt im Hintergrunde stehen.)

6. Szene.

Wichtig. — Reichmann.

Wichtig.

(Reichmann nicht bemerkend.)

Es ist zum Wahnsinnigwerden mit der Stenographie! Unsere Jugend sogar wird davon angesteckt. Wenn ich nur erst den Hemmschnh gefunden hätte, den ich dem ganzen, wüsten Treiben ansetzten könnte!

Reichmann (votretend): Guten Morgen, Herr Bürgermeister!

Wichtig (aufstehend): Ah, guten Morgen, Herr Reichmann; wie gehts?

Reichmann. Danke verbindlichst, Herr Bürgermeister! Ganz ausgezeichnet! Sie haben gewiß schon einen hübschen Stoß Arbeiten für mich? Das freut mich sehr. Arbeit macht das Leben süß!

Wichtig. Da haben Sie ganz Recht! Je länger die Arbeit dauert, desto schöner ist das Gefühl nach Beendigung derselben. Die tolle Raserei, die sich namentlich in letzter Zeit geltend gemacht hat, liegt viel mit an der Stenographie! Ich habe vorhin erst einen Fall erlebt, wie schädlich diese sogenannte „Kunst“ auf unsere Volksbildung einwirkt.

Reichmann. Sie haben nicht Unrecht, Herr Bürgermeister! Doch Sie verzeihen, wenn ich Sie an Etwas erinnere. Sie wollten heute früh gleich zu Ihrem Freund Baumann gehen.

Wichtig. Ah, ganz recht! Ich danke Ihnen! Sie haben doch noch ein gutes Gedächtnis. Verderben Sie es nur nicht! Am Allerschädlichsten wirkt die Stenographie auf den Geist. Hüten Sie sich ja davor, Herr Reichmann! Doch ich muß schleunigst fort. Sehen Sie, bitte, nach was Sie zu erledigen haben. — Guten Morgen! (Ab.)

7. Szene.

Reichmann (allein).

Gott sei dank, daß der schreckliche Mensch fort ist, Wahrlich, wenn mich nicht andere Bande hier fesselten, wäre ich schon längst über alle Berge! Was der Mensch sich manchmal für Dummheiten in den Kopf setzt! Da ist in erster Linie seine Antipathie gegen die Stenographie, mit der er sich ja furchtbar lächerlich macht! O Gott, wenn er nur erst wüßte, daß ich ein so eifriger Jünger der hohen Kunst unseres Meisters Gabelsberger bin, ich glaube, er prügelte mich!

Dieser wütende Stenographenfeind hat nun ein so hübsches Töchterlein! Wie doch das Schicksal oft dumm handelt! Konnte Marianne nicht die Tochter eines Stenographen sein? — Am liebsten möchte ich ihrem

Vater einen recht groben Brief, natürlich stenographisch, schreiben! Doch so muß ich mich in das Schicksal fügen und sogar, wenn es unbedingt nicht anderst geht, mit auf unsere liebe Stenographie schimpfen! — Schrecklich!

8. Szene.

Reichmann. — Marianne.

(Marianne kommt eilig herein.)

Marianne. Guten Morgen, mein lieber Ferdinand!

Reichmann (eilt auf sie zu und begrüßt sie herzlich): Guten Morgen, mein liebes, liebes Mariannel! Eben dachte ich an Dich!

Marianne. Du hast also den Teufel an die Wand gemalt?

Reichmann. Wenns solche Teufel in der Hölle gibt, dann wünsche ich mich so bald wie möglich dahin!

Marianne. Na, ich würde Dir die Hölle schon heiß machen! Doch höre! Eben sah ich Papa eilig fortgehen und kam natürlich sofort zu Dir. Wir können ein Viertelstündchen vertraulich plaudern — nicht länger!

Reichmann. Nur ein Viertelstündchen? Warum denn nicht länger? Du meinst wohl 2 Viertelstündchen?

Marianne. Nicht wahr, wohl auf Kosten meines Rinderbraten! Papa würde schrecklich zanken, wenn er angebranntes Mittagessen bekäme!

Reichmann. Das wäre doch wirklich nicht das erste Mal!

Marianne. Bößewicht! Warte, ich werde Papa von Deiner Stenographie erzählen! Dann ists aber mit Eurer Freundschaft aus!

Reichmann. Und mit unserer Liebe auch! Du scheinst mich recht gern los sein zu wollen!

Marianne. Natürlich (sich an ihn schmiegend)! Sobald wie möglich!

Reichmann (sie streichelnd): Das glaube ich Dir gerne!

Marianne (geht an den Tisch und nimmt die Zeitung zur Hand): Was gibt es denn Neues in unserem Städtchen? Sieh' mal! Der hießige Stenographenverein veranstaltet nächsten Sonntag ein Vergnügen! Da bist Du doch natürlich dabei!

Reichmann. Nur mit Dir!

Marianne. Mit mir?

Reichmann. Nun ja, ich nehme dich mit!

Marianne. In den Stenographenverein? Wenn das Papa erführe?

Reichmann. Der darf es eben nicht erfahren!

Marianne (liest weiter): Doch sieh' mal hier! Der Verein veranstaltet demnächst auch einen Kursus in der Stenographie für Damen! Da trete ich bei! Ich spiele meinem Papa einen Possen! Ach, denke Dir nur, wie schön es wäre, wenn wir unsere heimlichen Briefe stenographisch schreiben könnten? Du könntest dann in derselben Zeit mindestens 20 Seiten schreiben, anstatt nur 8, wie jetzt immer!

Reichmann. Un Du könntest Deine ohnehin schon kurzen Briefchen auf eine halbe Postkarte zusammen drängen! Das ist alles sehr gut und schön, aber um Eines möchte ich Dich denn doch bitten!

Marianne. Das wäre, Schatz?

Reichmann. Werde nur in Deiner Liebe zu mir nicht stenographisch!

Marianne. Wie meinst Du das?

Reichmann. Wenigstens wollen wir hierbei keine Satzkürzung anwenden! (Bei diesen Worten umarmt und küßt er sie innig und lange.)

Marianne (sich loswindend)! Ein prächtiges Stenogramm!

9. Szene.

Reichmann. — Marianne. — August.

(Während der letzten Reden tritt August polternd ein u. räuspert sich. Marianne u. Reichmann fahren erschrocken auseinander.)

August. Verzeihen Sie mir, wenn ich gestört habe, — ich gehe aber gleich wieder! Ich dachte, Sie wären allein, Herr Reichmann, und wollte Sie nur mal in einer stenographischen Sache sprechen.

Reichmann (etwas ärgerlich): Nun, was hast Du denn da?

August. Ich kann nämlich ein Wort nicht ganz richtig schreiben!

Reichmann. Welches Wort?

August (zieht ein zerrissenes fettfleckbesätes Schreibebuch hervor): Hier habe ich versucht, es heißt „Heupferd“!

(Marianne u. Reichmann brechen in schallendes Gelächter aus.)

Reichmann. Weshalb willst Du denn gerade dies Wort schreiben?

Marianne. Du sammelst wohl interessante Namen?

August. Gnädiges Fräulein haben ganz Recht! Es ist einer meiner vielen, interessanten Vornamen, die mir der Herr Bürgermeister gnädigst verliehen haben. Ich schreibe mir jetzt alle auf, damit meine Kinder mal sehen, was sie für ein Vater haben und sichs merken und zu Herzen nehmen.

Reichmann (schreibt ihm etwas in das Buch): So wird es geschrieben! Nun kannst Du wieder gehen! Doch höre mal! Daß Du ja nichts verrätst, was Du bei Deinem Eintreten gesehen hast! Verstanden?

Marianne. Um Gotteswillen, sage Papa nichts!

August. Ich werde schweigen wie das Grab!

Reichmann (ihm ein Geldstück gebend): Hier hast Du etwas fürs Schweigen! Nun lasse uns aber allein!

August. Danke gehorsamst! Viel Vergnügen noch, Herr Reichmann!

(Ab.)

Reichmann (ihm nachrufend): Altes Heupferd!

10. Szene.

Reichmann. — **Marianne.**

Reichmann. Der wird sich doch in seiner Dummheit nicht mal was merken lassen? Ich habe immer eine heilige Angst, daß er mal etwas von meiner Stenographie ausplaudert!

Marianne. Das wäre das Wenigste! Aber von unserer Liebe!

(Man hört von Außen lautes Schimpfen.)

Gott, der Papa! Geschwind fort!

Reichmann. Das ist im Leben häßlich eingerichtet Adieu, mein Herzel!

(Ab.)

11. Szene.

Wichtig. — **Marianne.**

(Wichtig kommt hereingestürzt, wirft Hut und Rock beiseite und geht erregt im Zimmer auf und ab.)

Wichtig. Verfluchte Geschichte! Muß mir das gerade jetzt passieren! Was soll ich anfangen? Die Haare möchte ich mir ausraufen! Ich kann es unmöglich in der kurzen Zeit fertig machen! Und doch muß es sein! Was fange ich nur an! (Geht wütend auf und ab.)

Marianne. Aber Papa, was ist Dir denn? Du siehst ja ganz schrecklich böse aus! Was ärgert Dich denn so?

Wichtig. Das kann Dir doch gleich sein! Was willst Du überhaupt hier?

Marianne. Nun, ich darf mich doch um die Wirtschaft kümmern! Aber erkläre mir doch Deinen Aerger

Wichtig

(antwortet ihr nicht, wirft sich auf den Stuhl vor dem Schreibtisch nieder und nimmt die Zeitung in die Hand).

Marianne. (an ihn herantretend): Ach, à propos, liebster Papa! Ich habe Dich auch um Etwas zu bitten!

Wichtig. Was wird denn das wieder sein? Brauchst Du schon wieder ein neues Kleid?

Marianne. Nein Papa! Diesmal ists etwas Anderes! Sieh' mal hier die Annoce: Der Stenographenverein veranstaltet einen Elementarkursus für Damen. Dürfte ich da nicht teilnehmen? Ich könnte Dir vielleicht dann auch eine andere Meinung über die Stenographie bei bringen!

Wichtig (aufspringend): Was, Du willst Stenographie lernen?! Lerne lieber ordentlich kochen, damit man nicht so oft angebranntes Essen bekommt! Ich glaube, Ihr leidet Alle etwas an Ueberspanntheit! Stenographierende Frauen! Hahaha! Nimm lieber die Nadel anstatt den Bleistift in die Hand und stopfe meine zer-rissenen Strümpfe! Kind, die Stenographie ist der größte Unsinn, der je erfunden worden ist! Es fehlte gerade noch, daß ich Dich diese Dummheit lernen lassen sollte. Eher lasse ich Dir das Seiltanzen beibringen! Den Blödsinn schlage Dir nur aus dem Kopfe! (ärgerlich.) Nun hast Du mich wieder gestört! — August! — August!

Marianne. Ich werde ihn holen! (Ruft zur Tür hinaus): August! August!

12. Szene.

Wichtig. — Marianne. — August.

August (kommt hereingestürzt): Hier bin ich, Herr Bürgermeister!

Wichtig. Wo hast Du wieder gesteckt? Hast Du immer noch die Nähmaschine im Kopfe?

August (kleinlaut): Der Gedanke ist gut.

Wichtig (Gibt ihm eine Ohrfeige): Und der noch besser! Schnell, hole mir meinen Frack, meine weiße Weste und meinen Zylinder! Und Du, Marianne, schaffst mir eine weiße Halsbinde, weiße Handschuhe und ein frisches Taschentuch herbei. — In einer Stunde kommt der Fürst durch unsere Stadt, da muß ich natürlich zur Stelle sein!

August (unter Tränen)! Der Fürst?! Ich eile!

Marianne. Ists möglich? Gleich bringe ich Dir Alles, lieber Papa!

(Beide ab.)

13. Szene.

Wichtig (allein). Verfluchte Geschichte! Ich weiß mir keinen Rat! (Geht erregt auf und ab.)

14. Szene.

Wichtig. — Marianne. — August.

(Letztere kommen mit den Sachen zurück.)

Marianne. Hier lieber Papa, habe ich Dir Deine Sachen gebracht! — Also der Fürst kommt! Ists wirklich wahr! Und darüber ärgerst Du Dich so?

August. Hier sind Ihre Sachen, Herr Bürgermeister!

Wichtig. Hilf mir rasch, mich anziehen!

Marianne. Ich werde Dir auch behilflich sein, lieber Papa.

(Während der folgenden Reden sind beide bemüht, den Alten anzuziehen. Wichtig brummt fortwährend.)

Wichtig. Ja, denke Dir nur! Soeben erhalte ich eine Depesche, daß unser Fürst bei seiner Rückreise aus dem Süden plötzlich eine andere Reiseroute

eingeschlagen hat und dabei unsere Stadt besuchen wird. Er gedenkt, sich sogar kurze Zeit hier aufzuhalten.

Marianne. Aber liebster Papa, warum ärgerst Du Dich denn da? Es ist doch eine große Ehre für uns und Dich, unsern Fürsten in unserem Städtchen zu sehen. Du wirst doch auf jeden Fall eine Ansprache halten müssen!

Wichtig. Das ist ja eben, was mich so ärgert! In einer Stunde soll ich eine große bedeutende Rede halten und bin doch nicht im Geringsten darauf vorbereitet! Ich habe auch keine Zeit mehr, um eine aufzusetzen und lernen zu können. Herrgott, was fange ich nur an! Ich blamiere mich ja unsterblich, wenn ich nicht oder schlecht spreche!

Marianne. Papa, wenn du gar keinen Rat weißt, will ich doch einmal Herrn Reichmann rufen, der findet sich doch in allen Dingen zurecht; vielleicht hat er einen Plan. (Ohne Wichtigs Antwort abzuwarten, eilt sie fort.)

15. Szene.

Wichtig. — August.

Wichtig (ihr nachrufend): Recht so, mein Kind! (Zu August): Heupferd! Mache doch schnell! (Seine Weste betrachtend.) Was ist denn das da wieder? Hier ist ja ein großer Fleck daran! Das hast Du wieder mal nicht ordentlich rein gemacht, Du Schlingel?

(August tritt einen Augenblick zurück und schreibt sich rasch was in sein Buch.)

August. Das ist kein Fleck, Herr Bürgermeister! Die Weste ist an der Stelle ein bisschen schäbig!

Wichtig. Was? Schäbig? Wie kannst Du dich unterstehen, das zu sagen! Ich trage keine schäbigen Kleider! Rasch, den Frack noch!

August (hilft ihm behutsam den Frack anziehen).

(Wichtig dreht sich, nachdem er den Frack angezogen hat, mit dem Rücken nach dem Publikum zu. Auf der Rückseite des Fracks stehen in stenographischer Schrift mit Kreide die Worte: „Hoch lebe der Fürst!“)

Wichtig. Nun wäre wohl Alles beisammen. — Mache, daß du fortkommst, Faulenzer!

August (ab, unterwegs schreibt er sich etwas in sein Buch).

Wichtig (läßt sich seufzend auf den Stuhl vor dem Schreibtisch nieder und schaut empor in den Spiegel).

16. Szene.

Wichtig. — Marianne. — Reichmann.

(Marianne und Reichmann kommen leise herein und bleiben im Hintergrund einige Zeit stehen, sprechen heimlich miteinander, küssen sich etc.)

(Wichtig bemerkt Letzteres im Spiegel und springt auf. Marianne entschlüpft rasch durch die Türe.)

Wichtig. Was war das eben? Herr Reichmann, wie können Sie sich erlauben, meine Tochter zu küssen? Dergleichen Intimitäten muß ich mir ein für alle Mal verbitten!

Reichmann. Aber, Herr Bürgermeister, ich bitte Sie, Sie müssen sich entschieden geirrt haben. Ich wollte Sie nicht stören und sagte Ihrem Fräulein Tochter etwas leise ins Ohr! Aber von Küssen ist doch nicht die Rede!

Wichtig. Machen Sie keine Geschichten. Ich kenne Sie! Ueberhaupt habe ich schon so manchmal zwischen Ihnen und meiner Tochter Heimlichkeiten bemerkt. Sie glauben sich wahrscheinlich manchmal unbeobachtet. Bis jetzt habe ich nichts gesagt, aber die Sache kann mal einen ernstlichen Charakter annehmen.

Reichmann. Sie sind sehr aufgeregt, Herr Bürgermeister! Nun, ich kann es Ihnen eigentlich nicht verdenken! Ihr Fräulein Tochter rief mich eben her und

erzählte mir, daß in wenigen Minuten der Fürst durch unsere Stadt käme und Sie infolgedessen um eine Rede verlegen wären.

Wichtig. Ja, so ist es. Schaffen Sie Rat! Ich habe mein Gehirn schon zermartert und weiß mir nicht zu helfen! In der kurzen Zeit kann ich keine Rede entwerfen und auswendig lernen. Was tun? Ach!

Reichmann. Nun, so schlimm steht die Sache ja nicht! Es ist doch nicht das erste Mal, daß Sie vor einem solchen Falle stehen! Bei Ihrem ausgezeichneten Rednertalente wird es Ihnen doch gar nicht schwer fallen, die Rede in glänzender Weise, auch ohne Vorbereitung, zu halten. Vertrauen Sie ihrem guten Stern und gehen Sie frisch ins Zeug; Sie werden auf jeden Fall glänzend siegen!

Wichtig. Gott gebe es! Viel Hoffnung habe ich allerdings nicht! Vielleicht wird es aber gehen! (Sieht nach der Uhr): Schon $\frac{3}{4}$ 11 Uhr! Da muß ich ja fort! Herr Reichmann, kommen Sie mit mir als mein Schutzengel!

Reichmann. Welche Schmeichelei! Nur keine Bange Herr Bürgermeister!

Wichtig. Kommen Sie, kommen Sie, die Zeit drängt. (Beide ab.)

17. Szene.

August (kommt hereingeschlichen und sieht sich scheu um). Gott sei Dank, daß der alte Teufel fort ist! Wie hat er mich heute wieder drangsaliert! Keinen guten Faden hat er an mir gelassen! Und sogar gegen mein zartes Gesicht ist er handgreiflich geworden! Nun, die Rache ist süß! Und großartig habe ich mich gerächt! Hahaha! Wenn der Fürst die Aufschrift auf dem Buckel

des Alten liest, lacht er sich doch halb tot! Warte, Bürgermeisterlein, alter, eingebildeter Kerl, Dir habe ich ein Schnippchen geschlagen! Dir soll schon auch mal Angst und Bange werden! Ich kann nicht bloß neue Nähmaschinen erfinden!

18. Szene.

August. — Marianne (kommt herein).

Marianne. Nun, August, was machst Du denn hier?

August. Ich sinne über die notwendige Verbesserung des Menschengeschlechtes nach.

Marianne. (Lachend): Laß dich nur nicht auslachen mit Deinen Plänen.

August. Meinetwegen können die Leute über meine Pläne lachen, ich lache auch manchmal über die Zukunftspläne anderer Leute.

Marianne. Soll das etwa eine Anspielung auf mich sein?

August. I, wo denken Sie denn hin, Fräulein Marianne! Ihre Pläne werden doch auf jeden Fall in Erfüllung gehen!

Marianne. So, weißt Du das so gewiß? Was meinst Du überhaupt für Pläne?

August. Nun, mit dem Herrn Sekretär! Ach, wenn Sie wüßten, wie der Ihnen gut ist!

Marianne. Wie? Hat er Dir denn etwas davon gesagt?

August. Ich bin doch sein Vertrauter! Ich kann ihm allerdings seine Liebe zu Ihnen nicht verdenken? Fräulein sind doch zu hübsch! Wahrlich, ich könnte, — na, ich will nichts sagen!

Marianne. Erzähle mir rasch, was er Dir gesagt hat.

August. Nun freilich! Was bekomme ich denn zum Dank?

Marianne. Du bist unausstehlich!

August. Wie allen großen Geister! Fräulein Marianne, jetzt studiere ich nun noch eifrig Stenographie. In kurzer Zeit werde ich Reichstagsstenograph sein!

19. Szene.

Marianne. — August. — Reichmann.

(Reichmann kommt hereingestürzt, Marianne und August sehen sich verwundert um.)

Reichmann. Großartig! Großartig!

Marianne. Was ist denn passiert?

August. Was ist denn passiert?

Marianne. Rede doch!

Reichmann. Dein Papa hat eine kurze, aber brillante Rede gehalten! Alles war begeistert! Der Fürst war außerordentlich liebenswürdig! Ach, dein Papa schwimmt in Wonne! Großartig!

Marianne. Ists möglich! Das ist ja herrlich! Der gute Papa!

August (auf seine Backe deutend): Der gute Mann!

Reichmann. Ich muß fort! Ich habe noch rasch etwas zu besorgen! Ich kam nur einen Augenblick hierher, um Dir in Kurzem Alles zu melden. Gleich bin ich wieder hier! (Eilt fort.)

Marianne. Warte, ich gehe mit! (Eilt ihm nach.)

August. Die beiden lasse ich nicht allein!

Ab.

20. Szene.

Wichtig

(kommt hereingestürzt, den Zylinder weit hinausgesetzt etc. und geht freudig auf und ab.)

Herrlich! Ich bin ein Kind des Glückes! Großartig ist mir meine Rede gelungen! Wie liebenswürdig

sprach Seine Durchlaucht (auf sein Knopfloch deutend)! Bald, ja bald wird mein sehnlichster Wunsch in Erfüllung gehen! Ja, man muß nur immer auf sich vertrauen! Reichmann hatte ganz Recht! Er kennt mich und wußte, daß ich großartig sprechen würde! Wo ist er aber den schon wieder hin? Herr Reichmann! Herr Reichmann! Marianne! Marianne! Das ganze Haus muß mein Glück erfahren! August! August! Schnell herbei!

21. Szene.

August. — Marianne. — Reichmann. — Wichtig.

(Kommen von allen Seiten hereingestürzt.)

Marianne. Was ist denn los, Papa?

Reichmann. Hier bin ich, Herr Bürgermeister!

August. Zu Befehl, Herr Bürgermeister!

Wichtig. Kinder, liebe Kinder! Ich bin übergelukkig!

Reichmann. Mein Kompliment Herr Bürgermeister! Sie haben großartig gesprochen! Meine Freude wuchs mit jedem Ihrer Worte.

Wichtig. Ich danke Ihnen sehr! Marianne, weißt Du schon mein Glück?

Marianne. Das ist doch nichts Neues! Ich habe es sofort erfahren! Herr Reichmann hatte die Güte, mir in der Freude seines Herzens Alles zu melden.

Reichmann. Ich war so frei, Herr Bürgermeister!

Wichtig. Sie sind ein liebenswürdiger Mann! Ich bin Ihnen überhaupt zu großem Dank verpflichtet, denn Sie haben mich erst auf den Gedanken gebracht, meine Rede frei von der Leber weg zu halten! Meinen besten Dank nochmals!

Reichmann. O bitte, nicht Ursache, Herr Bürgermeister! Ich konnte ja auf keinen Fall an Ihrem Erfolge zweifeln. Seine Durchlaucht wird Sie nun jedenfalls auch bald bedenken! (Auf das Knopfloch deutend.)

Wichtig. Meinen Sie? Das wäre ja ganz hübsch.
Marianne (ihn streichelnd): Ich habe doch einen reizenden Papa!

Wichtig. Das wollte ich meinen! (Zu August): Nun, August, Du stehst ja da wie eine Gans, wenn's donnert?

August. Ich staune blos!

(Es klopft, August eilt an die Türe).

Wichtig. Wer ist denn das? Vielleicht schon der Orden! Herein!

(Ein Kammerherr tritt ein.)

Marianne. Natürlich!

22. Szene.

Wichtig. — Reichmann. — Marianne. — August.

Kammerherr.

(Marianne und Reichmann ziehen sich in den Hintergrund zurück und sprechen heimlich miteinander.)

Kammerherr. Habe ich die Ehre, mit Herrn Bürgermeister Wichtig?

August. Sie sind an der richtigen Adresse!

Wichtig (zu August): Dummkopf scheere Dich fort!
(August tritt zurück und schreibt sich das Wort in sein Buch.)

Wichtig (zum Kammerherrn): Gewiß mein Herr! Ich stehe zu Ihren Diensten!

Kammerherr (seine Karte übergebend): Ich habe den Herrn Bürgermeister im Auftrage Seiner Durchlaucht des Fürsten um die Abschrift der eben gehaltenen Rede zu bitten, Seine Durchlaucht haben sich sehr belobigend und erfreut darüber ausgesprochen und möchten die Rede gern noch einmal durchlesen.

Außerdem läßt Seine Durchlaucht, der Fürst, Ihnen mitteilen, daß ihm namentlich auch Ihr großes Interesse für die Stenographie gefallen habe — deren eifriger

Anhänger und Förderer er ist — und daß Sie demselben öffentlich zu seiner Verehrung so beredten Ausdruck gegeben hätten.

(August zieht sich zurück.)

Marianne — Reichmann (verwundert): Stenographie?

Wichtig (verblüfft): Wie? Der Fürst wünscht meine Rede? Mein Interesse für Stenographie lobt er? Habe ich denn in meiner Rede davon gesprochen? Herr Reichmann, entsinnen Sie sich nicht?

Reichmann. Sie haben nicht das Geringste erwähnt, Herr Bürgermeister! Das ist ja auch Nebensache? Der Fürst wünscht vor allem Ihre glänzende Rede!

Kammerherr. Und zwar in wenigen Minuten, denn wir reisen in einer halben Stunde weiter. Seine Durchlaucht meinten, Sie hätten doch auf jeden Fall das Manuskript und es würde Ihnen daher nicht viel Mühe machen, ihm dasselbe zukommen zu lassen.

Wichtig. Großer Gott! Was fange ich an? Meine Rede war ja aus dem Stegreif gesprochen! Ich habe kein Manuskript! Die muß aber geschafft werden! Ich kann nicht nein sagen? Marianne was mache ich nur?

Marianne. Du verlierst die Anwartschaft auf Erfüllung Deines längst gehegten Wunsches.

Reichmann. Ich will sehen, was sich tun läßt, vielleicht finde ich Rat. Sie entschuldigen mich einen Augenblick! (Ab).

23. Szene.

Vorige, ohne Reichmann.

Kammerherr. Die Zeit ist sehr gemessen!

Marianne. Papa, schreibe doch rasch auf, was Du noch weißt; hast Du denn gar keine Ahnung mehr davon?

Wichtig. Nein, nicht die geringste! Ich habe großartig begeistert gesprochen, aber was ich gesagt habe, weiß ich nicht mehr.

Marianne. Mein Herr, Papa ist augenblicklich etwas aufgeregt, weil ihm die hohe Ehre so plötzlich widerfahren ist. Sagen Sie, bitte Sr. Durchlaucht, in wenigen Augenblicken würde mein Papa selbst erscheinen und die Rede überbringen.

Kammerherr. Gut! Empfehle mich gehorsamst!
(Ab.)

24. Szene.

Wichtig. — Marianne.

Wichtig. Nein, nein! Was machst Du, Marianne! Wie kann ich denn hingehen! Ich habe doch keine Rede!

Marianne. O, Du Unglücklicher! Siehst Du, das kommt von Deiner Antipathie gegen die Stenographie! Du hättest Dir einen Stenographen mitnehmen sollen, dann wäre kein Wort verloren gegangen.

Wichtig. Stenographie? Ja, wer stenographiert denn? Damit kann man doch auch keine so schnell und in so begeisterten Worten gehaltene Rede wie die meinige nachschreiben.

Marianne. Oho, Papachen! Da irrst Du Dich aber gewaltig! Doch höre mal! Was sagte doch eben der Kammerherr! Der Fürst hat als eifriger Anhänger und Förderer der Stenographie seine Freude darüber ausgesprochen, daß Du Deinem Interesse für dieselbe so beredten Ausdruck gegeben habest?

Wichtig.

Das ist mir ein Rätsel!

Mir brummt der Kopf?

Was fange ich nur an?

Ich bin ruiniert!

Marianne. Wenn der Fürst Deine Antipathie gegen die hohe Kunst erfährt, wenn er Deine wütenden Reden und Aufsätze darüber liest, o Papa, dann kannst Du unter Umständen sogar um Deine Stellung kommen, denn der Fürst kann nur Leute gebrauchen, die mit dem Zeitgeiste fortschreiten!

Wichtig. Sage nicht so etwas! Mir wird ohnedies ganz angst und bange! Ich habe doch gar nicht so über die Stenographie geschimpft! Ich habe mich nur nicht ganz dazu bekannt, den Nutzen habe ich schon eingesehen!

Marianne. Ach so! Ich habe allerdings nichts davon gemerkt! Nun wird es aber wohl zu spät sein!

25. Szene.

Wichtig. — Marianne. — Reichmann.

(Reichmann kommt zurück.)

Reichmann. Nun, Herr Bürgermeister, wie stets mit der Rede?

Wichtig. O, ich Unglücklicher! Ich bin ruiniert! Warum haben Sie keinen Stenographen angestellt, Herr Reichmann?

Reichmann. Wie konnte ich das einem solchen Stenographenfeinde gegenüber?

Wichtig. Nein, ich bin kein Stenographenfeind! Sie haben mich nur immer falsch verstanden!

Reichmann. Da müßte ich mich allerdings sehr geirrt haben! Nun, Herr Bürgermeister, ich sehe, daß Sie zur Einsicht gekommen sind, und will Sie daher nicht länger quälen! Die Zeit drängt, und der Fürst verlangt die Rede! Er wird sich bei seinem großen Interesse für Stenographie sehr freuen und Sie um so höher schätzen, wenn Sie ihm Ihre soeben gehaltene unvor-

bereitete Rede nach der stenographischen Niederschrift wortgetreu einhändigen!

(Zieht einen Bogen Papier aus der Tasche hervor und übergibt ihn Wichtig.)

Wichtig. Wie? Was? Was ist das? (Einen Blick auf das Papier werfend.) Wie? Meine Rede? Ists möglich!

Reichmann. Bei einem echten Stenographen ist nichts unmöglich! Was soll ich Ihnen jetzt länger verschweigen, daß ich ein begeisterter Stenograph bin! Ich habe mir erlaubt, Ihre Rede nachzustenographieren, und habe das Stenogramm soeben abgeschrieben.

Marianne. Wie herrlich!

Wichtig. Wie?? Sie?? Wirklich meine Rede wortgetreu? Ich kann es nicht glauben! O, Sie lieber, lieber Freund, Sie haben mich gerettet! O, ich Tor, ich großer Tor! Wie konnte ich diese Kunst so verkennen! Jetzt fallen mir die Schuppen von den Augen! Mein lieber Herr Reichmann! Sie haben mir einen großen Dienst erwiesen! Verzeihen Sie nur, wenn ich Ihnen so oft unfreundlich entgegentrat, wenn Sie von Ihrer hohen Kunst sprachen! Wie soll ich Ihnen danken! Fordern Sie was Sie wollen!

Reichmann. Was ich tat, tat ich nur aus Treue zu Ihnen und aus Liebe zu Ihrem holden Fräulein Tochter! Herr Bürgermeister, verzeihen Sie mir! Endlich ist mir der längst ersehnte Augenblick erschienen, endlich kann ich Ihnen das sagen, was mir schon lange das Herz beschwerte! Ich liebe Ihr Fräulein Tochter innig! Marianne ist mir auch nicht abhold. Willigen Sie gütigst in unsere Verbindung und machen Sie mich dadurch zum Glücklichsten der Menschen!

Wichtig (etwas verdutzt): Das kommt mir in der Tat überraschend! Zwar habe ich schon manchmal Ihre

Heimlichkeiten mit meiner Marianne bemerkt, aber dieselben nie so ernst aufgefaßt.

Marianne (ihm um den Hals fallend): Liebster Herzenspapa! Gib mir meinen lieben Ferdinand! Bitte! Bitte!

Reichmann. Zürnen Sie uns nicht, Herr Bürgermeister, und machen Sie uns glücklich!

Wichtig. Kinder, Kinder, Ihr kommt mit Euren Erklärungen wirklich mit einer stenographischen Geschwindigkeit! Die Sache will reiflich überlegt sein.

Marianne. Liebster Papa, sei nicht grausam! Herr Reichmann hat Dir einen so großen Dienst erwiesen, hat Dich gerettet und Dir zu hohen Ehren verholfen, kannst Du ihm da nicht den kleinen Gefallen erweisen?

Reichmann. Zerstören Sie nicht das Glück zweier Liebenden!

Wichtig. Ihr seid Quälgeister! Nun meinerwegen, nehmt Euch, ich erteile Euch meinen Segen!

Reichmann. — **Marianne.** Tausendmal Dank!

Wichtig. Nun laßt mich aber in Ruhe, ich muß zum Fürsten! Doch halt, noch Eins! Herr Reichmann, wann beginnen wir denn unsere erste Stenographiestunde?

Reichmann. Stenographiestunde?

Wichtig. Nun, es ist doch selbstverständlich, daß ich mit meinem ganzen Hause jetzt Stenographie lerne. Marianne, Du mußt auch fleißig üben!

Marianne. Dafür laß nur meinen lieben Ferdinand sorgen!

26. Szene.

Wichtig. — **Reichmann.** — **Marianne.** — **August.**
(August kommt hereingestürzt und fällt vor dem Bürgermeister auf die Knie.)

August. Gnade, Gnade! Herr Bürgermeister!

Wichtig. Gnade? Was hast Du denn verbrochen?

August. Ich hab — ach! — Vergeben Sie mir armen Sünder!

Marianne. Was hast Du denn, August?

Reichmann. Nur heraus mit der Sprache!

Wichtig. Du hast wohl wieder mal Einen zu viel hinter die Binde gegossen?

August. Nein, nein, Herr Bürgermeister! Diesmal ist etwas Anderes! Ich habe — ich habe Sie blamiert! Ich habe auf Ihren Frack mit Kreide stenographische Worte geschmiert! Soeben erfuhr ich, daß der Fürst furchtbar darüber gelacht hat, und da dachte ich, er könnte Sie für ein Bissel — na, ich will Nichts sagen — halten! O Gnade, Gnade!

Wichtig. Was ist das? Wo steht denn etwas?
(Sich umdrehend.)

(Reichmann u. Marianne brechen in schallendes Gelächter aus.)

Reichmann. Hahaha! Herr Bürgermeister, auf Ihrem Frack steht groß mit Kreide in stenographischer Schrift: „Hoch lebe der Fürst!“

August (fällt nieder auf die Kniee): Gnade! Gnade!

Reichmann. Daher die Rede seiner Durchlaucht!

Wichtig. Was hast Du Dich unterstanden! Das ist ja ein schändlicher Bubenstreich!

August. Ach Gott, ich wills ja gewiß nicht wieder tun!

Marianne. Lieber Papa, lasse es nur gut sein, verzeihe ihm nur! Es ist Dir doch nur zum Vorteil dem Fürsten gegenüber gewesen! Verzeihe August nur seine Dummheit! Er hat es jedenfalls nicht aus bößem Willen getan und hat nur einen — allerdings sehr dummen — Scherz machen wollen.

Reichmann. Der Ansicht bin ich auch!

Wichtig. Gut, diesmal soll Dir verziehen sein! Aber nimm Dich um Gotteswillen in Acht, daß Du nicht wieder so groben Unfug treibst! Verstanden, Heupferd?

Wichtig. Seht aber mal an! Sogar mein Faktotum treibt Stenographie! Sage mal, Mensch, wie lange schreibst Du denn schon?

August (zieht sein Buch aus der Tasche hervor): Hier muß das Datum drinnen stehen!

Reichmann (nimmt ihm das Buch aus der Hand und lacht laut auf.)

Mariannc. Was steht denn drinnen?

Wichtig. Lesen Sie vor, Herr Schwiegersohn!

Reichmann (liest): Angefangen 1. Dezember 1903. Heupferd — Schafskopf — Einfaltspinsel — Schlingel — Faulenzer etc. etc.

Wichtig. Was? Der Mensch hat meine Gespräche mit ihm nachstenographiert? Man ist ja gar nicht mehr sicher vor Euch Stenographen!

Reichmann.

Der Zweck heiligt die Mittel!

Die Studien entschuldigen Alles!

Wichtig (sieht nach der Uhr): Doch ich muß ja fort! Adieu, liebe Kinder! Auf Wiedersehen! Viel Vergnügen unterdessen! (Ab.)

(August putzt im Abgehen die Kreidestriche vom Rock des Bürgermeisters.)

Marianne. — **Reichmann.** Danke! Danke!

Reichmann. All unser Glück verdanken wir aber doch nur unserer lieben Stenographie, der Kunst, die nicht nur Worte, sondern auch liebende Herzen verbinden kann!

Ende.

Saarpfälzische
Landesbibliothek
Speyer